

Spangenberg Zeitung.

Amstlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.
Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Abgabepreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 85 Pf.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis.
„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.
Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.
Beilagen:
„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.
Carl Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.,
für auswärtsige 15 Pf., Reklamezeile 20 Pf.,
bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 73.

Sonntag, den 10. September 1911.

4. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.
(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Spangenberg, 9. September.

Auf einer Wanderung durch das hessische Berg- und Hügelland besuchten am Donnerstag eine Anzahl Mitglieder des Kölner Eisfeldvereins auch unsere Stadt. Die Touristen wurden von Herrn Lehrer Heinlein auf dem Aussichtspunkte Westerschick in Empfang genommen und nach hier geleitet. Im Hotel Heinz wurde übernachtet. Die Herren waren von der Schönheit der hessischen Berge und Wälder, sowie von der reizenden romantischen Lage unseres Städtchens außerordentlich überrascht und werden sicher nicht verfehlen, unsere Stadt in ihren Bekanntschaften zu empfehlen. Auch waren sie des Lobes voll über die vorzügliche Bewirtung im Hotel Heinz. In ihrer Begleitung befand sich auch der Schriftführer des N. S. L. V. Herr Rechtsanwalt Dr. Wemig aus Cassel, der sie schon von Karlshafen aus geführt hatte, und vier Herren des Lichtenauer Zweigvereins. Bei der Abendtafel brachte einer der Kölner Gäste ein „Früch auf!“ auf die hessische Freundlichkeit und Zuverlässigkeit aus. Ueberall seien sie von den febl. liebenswürdigen Menschen in Empfang genommen und geliebt worden. Am anderen Morgen besichtigten die Herren die Burg und wanderten nach Melungen und von da nach dem Heiligenberg. Auf der Höhe über Elbersdorf wurden sie von Mitgliedern des Melunger Zweigvereins empfangen. Es sei an dieser Stelle Herrn Rechtsanwalt Wemig gedankt, der stets, wenn auswärtige Touristen nach schönen lohnenswerten Touren bei ihm anfragen, unsere Stadt empfiehlt.

Zur Förderung des Turn- und Spielwesens unter der Schuljugend findet am nächsten Mittwoch den 13. September zu Melungen unter Leitung des Herrn Lehrers Heinemann von Herzfeld ein Kreisfest statt. Es kommen zur Vorführung Freilübungen, Wettspiel, Barlauf und Schlagball) und vollständiges Wettturnen als Einzelturnen. In allen Kreisen der Bevölkerung bringt man dem feste großes Interesse entgegen. Eltern und Freunde der guten Sache werden vom Kgl. Herrn Landrat freundlichst eingeladen.

Herrn Lehrer Schilfert, bisher in Grandenborn, Kr. Schwesig, wurde mit dem 1. September die hiesige 4. Schulfstelle übertragen.

Der Drachensport steht jetzt in der schönsten Blüte. Unsere Jugend hat die Zweckbestimmung der Stoppelfelder schnell erkannt, sie sind dazu da, daß man darüber läuft mit dem stolzsteigenden Drachen. In den Straßen ist das Drachen steigen aber verboten, und es können bei event. Schaden, welchen die Kinder damit anrichten, die Eltern zur Verantwortung gezogen werden.

Seinebasch. Ein bei dem Metzgermeister W. hier bedienstetes Mädchen wurde am Mittwoch morgen auf den Acker geschickt um Kartoffeln zu holen. Als es nicht wieder zurückkehrte, wurde Nachsuche gehalten und am Donnerstag fand man die Leiche unterhalb Connefeld in der Fulda.

Melungen. In letzter Zeit werden hier lebhaft Klagen geführt über zahlreich vorkommende Feld- und Gartendiebstähle. Einem hiesigen Einwohner wurde kürzlich ein mit Kartoffeln bepflanzt Stück Land vollständig abgeerntet. Hoffentlich gelingt es, diese Feld- und Gartendiebe zu erwischen, damit sie der wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

Lichterode. Der so jäh aus dem Leben geschiedene Bürgermeister Ehring von hier hat dreißig Jahre das Amt eines Bürgermeisters und über vierzig Jahre das eines Kirchenältesten geführt. Vor einigen Jahren war ihm das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Ehre seinem Andenken!

Hess.-Lichtenau. Einen schnellen Tod erlitt die Ehefrau Anna Martha Scheffer auf dem Bergwerk bei Ketterode. Ihr Mann war in aller Frühe zum Mähen gegangen und als er nach ein paar Stunden zurückkam, fand er seine Frau bewußtlos am Boden liegend vor. Die von hier erbetene ärztliche Hilfe war leider umsonst. Die Frau hatte einen Schlaganfall erlitten, der den Tod zur Folge hatte.

Cassel. Im hiesigen Viehhofe des städtischen Schlachthauses und in den Ställen einer hiesigen Viehhandlung ist am Donnerstag von neuem die Maul- und Klauenseuche konstatiert worden. Die nötigen sanitätspolizeilichen Sicherheitsmaßregeln wurden sofort angeordnet.

Auf dem am Mittwoch abgehaltenen Zuchtschweinemarkt waren 1537 Tiere angetrieben. Es wurden bezahlt für 6 Wochen alte Ferkel 3-6 Mk. pro Stück, 6-8 Wochen alte 6-9 Mk. und 6-13 Wochen alte 10-12 Mk. Läuferschweine brachten das Stück: 3-4 Monate alte 18-26 Mk., 4-5 Monate alte 26-35 Mk. und über 5 Monate 44-54 Mk.

Homburg. Vielfachen Anregungen aus dem Kreise Homburg nachkommend und mit Rücksicht auf zu erwartende geringe Obsternte hat der Vorstand des Obstbauvereins für den Regierungsbezirk Cassel beschlossen, die diesjährige Bezirksobstausstellung in Homburg ausfallen zu lassen.

Cassel. Die Herr Großkaufmann Harloff bisher gehörige Villa Kaiserstraße 56 ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Karl Pflüger in Cassel übergegangen.

Niederhone. Herr Domänenwächter Dannheim hier ist der Zuschlag auf sein Gebot für die Pachtung der beiden Domänen Niederhone und Färstenstein erteilt worden. Die neue Pachtzeit beginnt am 1. Juli 1912.

Schwesig. Weil sie in einer Familie, in der sie genährt hatte, einen Diamantring entwendet haben sollte, hat die Tochter eines hiesigen Beamten den Tod in der Werra gesucht und gefunden. Obgleich die Unglückliche sofort wieder an das Land gebracht wurde, waren die Rettungsversuche vergebens. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben das Ziel gesetzt.

Liebe.

Nicht von der Liebe will ich sprechen, die den Mann zum Weibe hinzieht, auch nicht von der Liebe, die Mutter und Kind verbindet, sondern von der Liebe, die jeder Mensch zu seinem Mitmenschen haben sollte. Diese Liebe äußert sich in der edlen aufrichtigen Gesinnung, die man gegen alle hegt, in dem echten herzlichsten Wohlwollen, das man allen entgegenbringt, in dem beständigen Streben, dem Mitmenschen Gutes zu erwiesen. Diese Liebe sollen wir kämpfen und ringen, daß wir diese schwere Kunst erlernen. Die Mühe wird uns hundertfältige Früchte bringen. Versuche es nur, gegen alle Menschen Liebe zu hegen! Du wirst staunen über die gewaltige Kraft und den Einfluß, die von dir ausgehen. Durch das beständige Streben, gute Gedanken gegen die Mitmenschen zu haben, wirst du von Tag zu Tag edler und besser, und deine Umgebung wird besser durch dich. Du beherrscht die Welt; denn nichts besitzt eine solche Kraft und Macht wie die Liebe. Die Liebe ist der größte und schönste Gedanke der ganzen Schöpfung. Es ist der Grund- und Einheitsgedanke, der durch das All flutet. Und wer mit dem Unendlichen in Einklang in Harmonie kommen will, der muß diesen Gedanken in sich aufnehmen. Und je mehr ihm das gelingt, umso mehr werden auch die Kräfte der Liebe aus ihm herausstrahlen. Das Gegenteil der Liebe ist der Haß, aber so stark er auch sein mag, er muß sich der Liebe beugen. Die Liebe baut auf und macht stark. Sie ist das beste Mittel, den Haß zu bekämpfen, niederzuschlagen zu vernichten. Und wenn die Liebe stark genug ist, verwandelt sich selbst der Haß in Liebe. Wir sammeln feurige Kohlen auf dem Haupte unseres Feindes. Demnach haben wir keine Ursache, stets zuert darüber zu klagen, daß uns andere Menschen feindselig gelommen seien. Stattdessen sollten wir uns vielmehr erlich die Fragen vorlegen: „Beißt ich auch die rechte Liebe?“ „Habe ich alle häßlichen Gedanken gegen den Nächsten unterdrückt?“ „Habe ich nur gute und edle Gedanken in mir begehrt gegen ihn?“ „Entschuldige dich aber nicht! — Wollten wir nur in diesem Sinne alle an uns arbeiten! Es würde besser um die Menschheit bestellt sein.“ G. A.

Cassel. Als Beitrag für ein zu errichtendes israelitisches Krankenhaus sind von Frau Henriette Oppenheim geb. Fischer, hier, zehntausend Mark als „Mat und Henriette Oppenheim-Stiftung“ gespendet worden.

Marburg. In Kölbe hat ein Kaufmann eine sogenannte „Autofalle“ errichtet. Er hat in kurzer Zeit 70 Automobile wegen zu schnellen Fahrens zur Anzeige gebracht.

Biesbaden. Am Donnerstag wurde der Rechtsanwalt Gueth verhaftet, weil er die ihm anvertrauten Wertpapiere im Betrage von 33 000 Mark durch eine Mittelsperson verpfänden ließ. Er soll das Geld hauptsächlich zu Grundstückspekulationen verbraucht haben.

Hanan. Die Ersatzwahl für den verstorbenen nationalliberalen Landtagsabgeordneten Junghenn findet am 17. Oktober statt. Die Wahlmännerwahlen sind am 10. Oktober zu vollziehen.

Duderstadt. Durch die vier großen Brände in Duderstadt am 25. Juli, 12. August, 4. und 5. September sind 65 Wohn- und 115 Wirtschaftsgebäude eingeeäschert worden. Der Schaden, den diese Brände verursacht haben, beläuft sich auf mehr als 1 Million Mark. Durch die letzten Brände sind wieder 20 bis 25 Familien obdachlos geworden. Insgesamt sind über 100 Familien obdachlos. Viele Familien müssen, da es hier an Wohnungen mangelt, in Nachbarhöfen ihr Heim aufschlagen. Dem Vernehmen nach haben die Versicherungen keine Neigung mehr, die älteren Fachwerkbauten noch weiter zu versichern.

Nordhausen. Im benachbarten Sundhausen stürzte der Landwirt Hoppe im Frühjahr seine Frau zum Scheitern hinaus. Sie blieb mit zerschmettertem Hinterkopf tot liegen. Hoppe erhängte sich dann.

Magdeburg. In der letzten Stadtverordnetenversammlung kam ein sozialdemokratischer Antrag, der Magistrat solle zur Verringerung der Lebensmittelteuerung für die ärmere Bevölkerung Lebensmittel ankaufen, zur Annahme.

Dünn gefät, stark gedüngt, reichen Erntesege bringt. Selten hat sich ein Nachschlag wohl so gut bewährt wie der vorstehende gerade im vergangenen, so außerordentlich trockenen Sommer. Auf mangelhaft gedüngten Feldern war dies Jahr geradezu eine Misere zu verzeichnen. Dagegen hatte bei kräftiger Düngung die Trockenheit besonders dem Wintergetreide nur wenig geschadet.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Sept. Die deutschen Gegenvorschläge, die bisher nur ihrer allgemeinen Tendenz nach hier bekannt sind, befriedigen die leitenden Pariser Kreise nur wenig. Das Organ der Kolonialpartei, Liberté, fordert dringend, die militärischen Vorbereitungen an der Ostgrenze zu treffen.

Nancy, 8. Sept. Hier stürzte gestern Morgen das im Umbau befindliche Theater ein. 40 Arbeiter wurden verschüttet, 16 sind tot.

Düsseldorf, 8. Sept. Bei Benrath oberhalb Düsseldorf schlug ein von einem Dampfer gezogener Kahn um. Die Frau und die 3 Kinder des Kapitäns ertranken.

Paris, 8. Sept. Wie aus Fort de France auf Martinique gemeldet wird, ist die Stadt infolge anhaltender Regengüsse vollständig überflutet.

Wetterbericht.

Am 10. Sept. Warmes, heiteres Wetter, stellw. Gewitter.
Am 11. Sept. Gtwas kühleres, teils heiteres, teils wolfiges trockenes Wetter.
Am 12. Sept. Trocken, heiter, Nacht kühl, am Tage ziemlich warm.

Königliches Theater in Cassel.

Sonntag, 10. Sept. Madame Butterfly. Auf. 7 Uhr.
Montag, 11. Sept. Die Journalisten. Auf. 7 1/2 Uhr.
Dienstag, 12. Sept. Meyers. (Schwanl.) Auf. 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, 13. Sept. Die Zauberflöte. Auf. 7 Uhr.

Am 18. Mai (1905) lagen in „Chiffre“, dem Schloß des Präsidenten der französischen Republik, der damalige Präsident Loubet, der jetzige Marineminister Delcassé und Englands König Edward, der damals nicht mehr, als ein Prinz von Wales, das Pariser Pfalter zu einem Vernügen heimführte, sondern umfassende politische Geschäfte betrieb, beim ledern Mahl, das dem königlichen Gaste zu Ehren besonders reichhaltig gestaltet war. König Edward klopfte dem republikanischen Minister auf die Schulter: „Allo sind wir einig! Umfort ist England Frankreichs starker Bundesgenosse und

der Kurze geht gegen Deutschland.“

Der Präsident Loubet, ein für die Friedensliebe begeisteter Demokrat, zogerte noch und wandte ein, daß nach das Jahr, das 1864, 1866 und 1870 die Grundlage für seinen Aufstieg geschaffen hatte, keine Umarmung gefallen lassen würde, ohne mit den Waffen in der Hand den Versuch zu machen, die feindliche Politik zu widerlegen. Der königliche Diplomat aber lächelte: „Mein Koffe führt keinen Krieg, es sei denn, daß man Deutschland angreift.“ Es war das Wort eines Diplomaten, der seinen politischen Mitspieler überzeugen will. In Frankreich aber wird das Wort noch heute, wie denn die Trauer über Edwards Tod dort noch nicht erloschen ist, weil sich an diesen Monarchen die

geheimsten Hoffnungen Frankreichs

inhalten. Herr Delcassé mußte bald nach jener Unterredung, die ihn zu einer feindseligen Haltung gegen Deutschland anspornte, seinen Posten verlassen, bis ihn Herr Galluz, der jetzige Ministerpräsident, aus der wohlverdienten politischen Einflußlosigkeit wieder auf die Bühne der Ereignisse brachte. Aber auch jetzt spielt Herr Delcassé keine glückliche Rolle. Seine Deklamationen, die er mit lauter Stimme in die Welt schleudert, zeigen jedem, daß er kein Minister in seinem Fach, sondern ein sehr schlechter Schauspieler ist, der

in erster Zeit

seiner schweren Rolle nicht gewachsen ist. Er hält in Toulon im Anschluß an die Manöver der Flotte eine Ansprache an die Journalisten, in der er ihnen erklärt, daß er noch viel mehr als 90 Schiffe hätte zeigen können, wenn er nach Deutschlands Vorbild auch unfertige und unerprobte Schiffe hätte an der Parade teilnehmen lassen. Der gute Herr Delcassé verkennt, wie vor sechs Jahren, auch heute Deutschlands Machtmittel und überhäuft die eigenen. Sein Latendrang, der ihn durchaus nicht zur Friedensschmelze treibt, macht ihn blind für die Lage der Wirklichkeit. Er rechnet nicht, wie ein vorzüglicher Staatsmann, sondern er spekuliert wie ein Spieler, der außer seinem Einsatz nichts zu verlieren hat. Durste er sonst die in Kiel verjammelte

deutsche Flotte ein Niemenspielzeug

nehmen? Durste er sonst sagen, daß der Weg der Franzosen nach Fez unter allen Umständen auch über Berlin gemacht werden wird? Der „keine Gernegroß“ — so ward er einst von vielen Zeitungen seiner Heimat genannt — rührt umsonst an den nationalen Leidenschaften, denn wie immer das Ende der Marokko-Verhandlungen sein mag, die Kaßblütigkeit der Unterhändler auf beiden Seiten verbürgt auch dann die Erhaltung des Friedens, wenn es wider Erwarten nicht zu einer Einigung kommen sollte. Freilich wäre in diesem Falle den Franzosen der Weg nach Fez gesperrt, auch wenn Herr Delcassé noch lauter deklamiert. Sein Theaterpiel steht niemand in Schreien, reizt niemand zur Wut. Und wenn auch hier und da in deutschen Landen

beunruhigende Kriegsgerüchte

Unheil stiften, die Ruhe unserer Diplomaten, die mit

Gisela farkas.

Ein Künstlerroman von Egon Wächter.

(Fortsetzung.)

Der Schluß des Schriftstücks lautete: „Dem Glück der Gräfin stand nur einer noch im Wege, jener alte Diener, der, nun bald achtzigjährig, ihr lästig wurde. Ihn jagte sie davon. Und ehe er diese Gegend verließ, kam er zu mir, entdeckte mir das entsetzliche Geheimnis und überreichte mir die hier angefügten Papiere, die unwiderlegliche Zeugen Deiner Abkunft sind, Gisela. Du allein bist meine Erbin und neben meinem Besitz gebe ich Dir meinen Segen. Werde glücklich, wie du es verdienst, glücklich, wie ich hoffe, an Lußs Seite, der ein ganzer Mann ist.“ Mit festen Zügen hatte der schwerranke Freiherr das Schriftstück unterzeichnet.

Gisela starrte auf das Dokument. Widersprechende Empfindungen durchzogen blitzschnell ihre Brust. Erst nach geraumer Zeit wurde sie aus ihrem Sinnen geschreckt. Schwill tönte die Klingel durch das stille Haus, und wenige Augenblicke später stand der Baron de Lanessan im Zimmer.

Wortlos, mit einem hilfsehenden Blick streckte das junge Mädchen ihm die Hand entgegen. Der Baron hielt sie einen Augenblick in der seinen. „Kind“, sagte er mit merklich zitternder Stimme, „Kind, Sie hebern. Setzen Sie sich ganz still nieder und erzählen Sie mir, um was es sich handelt.“

Da endlich löste sich von Gisela der Bann, da rannen ihre Tränen und wie ein Kind, das einer festen Stütze bedarf, um im Sturm nicht zu wanken, klammerte sie sich an seinen Arm und erzählte ihm

Energie an ihrem Standpunkt festhalten, wird nicht erschüttert werden. Der Weg nach Fez geht über Berlin, er kann aber nicht gegen den Willen Deutschlands zurückgeleitet werden. Das „Niemenspielzeug“ hat doch wohl eine andre Bedeutung, als ihm Herr Delcassé beimeißt, und andre Machtmittel in deutschen Gauen werden ebensowenig verlagern, wenn Herr Delcassé seine „Flotte losfahren läßt“. Wir fürchten nichts. Nur wer sich im Dunkeln fürchtet, macht Lärm, um sich selber Mut zu machen. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist von der Flottenschau in Kiel wieder in Berlin eingetroffen.

* Im Gegensatz zu den mancherlei Alarmnachrichten von einem unvermeidlich bevorstehenden Kriege, die in Stettin und andern Orten zu einem wahren Sturm auf die Spartaßen geführt haben, veröffentlicht die „Köln. Ztg.“ aus halbamtlicher Quelle folgende Note: „Den deutsch-französischen Verhandlungen lag von Anfang an der Gedanke zugrunde, daß Deutschland für die wirtschaftliche Betätigung in Marokko, namentlich für die Erhaltung und Fortentwicklung seines Handels in den iberischen Reiche sichere Bürgschaften erhalten solle, und daß Frankreich für die Einräumung politischer Bewegungsfreiheit in Marokko uns auf kolonialem Gebiet entschädigen müsse. Zur Erfüllung dieser deutschen Wünsche hat die französische Regierung nimmere einen schriftlichen Vertragsentwurf aufgestellt und durch den Vorkämmerer Cambon in Berlin überreichen lassen. Die Prüfung der französischen Vorschläge gibt Anlaß zu deutschen Gegenvorschlägen. Da es sich für Deutschland in Marokko wesentlich um ausreichende Sicherstellung wichtiger wirtschaftlicher Interessen handelt, so müssen zu wiederholten Malen Sachkundige befragt und für verschiedene Punkte ins einzelne gehende Aufstellungen gemacht werden, was besondere Sorgfalt und entsprechende Zeitaufwendung erfordert. Es ist aber bisher so viel Vorarbeit geleistet, sowohl in der Frage der Bürgschaft für unre wirtschaftliche Betätigung in Marokko, wie für die Gebietsentschädigungen, daß bei beiderseitigen guten Willen auf ein baldiges Ergebnis der Verhandlungen gehofft werden darf.“ — In dieser Note wird zunächst festgestellt, daß Herr Cambon kein Ultimatum überreicht hat. Im übrigen aber ist die Rundgebung von solcher Zuverlässigkeit getragen, daß man sagen darf, der Marokkofriede sei gesichert.

* Die seit langer Zeit geführten Verhandlungen zwischen den deutschen Parteien der Provinz Posen für die kommende Reichstagswahl sind jetzt endgültig gescheitert; dagegen haben die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei ein bestimmtes Wahlabkommen für die in Betracht kommenden Wahlkreise der Provinz abgeschlossen.

* Die Stadtverordneten in Frankfurt a. M. nahmen einen Antrag an, den Magistrat zu ersuchen, gemeinschaftlich mit ihnen bei der Reichsregierung um Öffnung der Grenzen für Schlachtwies und vorübergehende Herabsetzung der Getreide- und Futtermittelzölle, endlich auch wegen der herrschenden Teuerung eine Eingabe zu machen.

England.

* Die Reise des Königs Georg nach Indien zur Krönungsfeier in Delhi wird gegen Mitte November von Portsmouth beginnen. Wie verlautet, wird das Königspaar mit großem Gefolge am 2. Dezember in Bombay eintreffen.

Portugal.

* Die Ruhe der jungen Republik Portugal ist schon wieder durch einen Angriff monarchistischer Parteigänger bedroht. Der Ministerpräsident Cagaz erklärte entgegen seiner sonstigen Art, daß für die alternächsten Tage ein entschließender Angriff zu

alles in fliegender Hast. Und endlich wies sie auf das Dokument.

„Was aber tut heute für mich getan hat“, sagte sie dabei, „das ist das Beste und Edelste.“ Lanessan griff nach dem Schriftstück. Aber als er nur einen flüchtigen Blick auf die Schriftzüge geworfen hatte, ging eine übermächtige Bewegung durch seine Gestalt. Er las Zeile für Zeile und plötzlich warf er das Dokument auf den Tisch und, als brückte ihn nicht die Last der Jahre, zog er stürmisch Gisela an seine Brust.

„Mein Kind“, schluchzte er, „mein armes Kind! Wo hatte ich nur meine Augen, daß ich dich nicht sofort erkannte.“

Und da sie ihn noch immer stammend ansah, schrieb er auf:

„Mein Kind, mein verlorenes Kind bist du, Editha, und dich wollte ich von mir stoßen, nachdem das Schicksal dich mir so wunderbar zugeführt hat.“

Da erst verstand sie ihn. Mit einem Aufschrei sagte sie den schönen silberweißen Kopf und küßte ihn. Und leise, ganz leise, als fürchte sie, daß in der rauhen Wirklichkeit der wunderschöne Traum sich verflüchtigen könne, flüsterte sie: „Vater, lieber Vater!“ Eine Weile saßen sie da in schweigendem Glück. Da schlug die nahe Turmuhr die erste Stunde.

„Gisela“, sagte der alte Mann, „wir müssen fort. Ich habe ihn dir nehmen wollen. Ich muß ihn dir jetzt wiederbringen. Auch er wird sich schließlich freuen, wenn —“

„Wenn ich ihm meinen Vater bringe“, fiel sie feuchtglänzenden Auges ein.

Im Nu war sie zum Gehen gerüstet. Und während an den Fenstern rings die Lichter verlöschten, während die arbeitame Stadt langsam in Schlummer sank,

erwartet sei. Die Regierung sei jedoch über alle Bewegungen genau unterrichtet und habe gegebenenfalls Gegenmaßnahmen getroffen, so daß er glaube, daß die Republik keine ernste Gefahr zu fürchten habe. Es verlautet jedoch, daß im Norden Unruhen ausgedehnt sind.

Hungersnot in China.

Weiße Gebiete Chinas sind von Überschwemmungen heimgekehrt, die fast die gesamten Grenzen verheerend haben, so daß eine nach vielen Millionen zählende Bevölkerung unmittelbar vor einer schrecklichen Hungersnot steht. Der Jangtsiekang hat seinen höchsten Stand seit vierzig Jahren erreicht. Infolge von Deichbrüchen sind die Provinzen Szechwan, Honan, Hupeh, Hunan, Kiangsi, Anhui und Nordkingtu überflutet. Die Bauern sind in die Berge und die höher gelegenen Städte geflüchtet. In Wuhu ist die Lage am schlimmsten, da dort das Wasser sechs Fuß hoch steht. Die chinesische Presse schätzt die Zahl der Toten auf 50 000, den Sachschaden auf 100 Mill. Mt. Die durch die ungeheuren Überschwemmungen entstandene Hungersnot beginnt sich allmählich bis nach Schanghai auszudehnen. Die Behörden bestreiten die ernste Lage in der Umgebung dieser Stadt. Am eine Erhöhung der Reispreise und namentlich die Bildung von Wucherpreisen zu verhindern, haben die Behörden eine Verfügung erlassen, wonach es den Kaufleuten verboten ist, mehr als 22 Mt. für ein Pital (113 Pfund) Reis zu fordern. Der Vorkauf von Reis genügt übrigens höchstens, um eine Bevölkerung von 800 000 Chinesen fünf Tage lang zu ernähren. Die Regierung hat beschloffen, Reis von außerhalb aufzutauschen und zu verteilen. Man hofft, auf diese Weise die Not einigermaßen lindern zu können. Alle Bezirke, auf die Schanghai und die Küstenhäfen für die Lieferung von Reis angewiesen sind, haben ihre Ernten durch Regenflüsse, Wolkenbrüche und Überschwemmungskatastrophen verloren. Die Fließflüsse, die vor den verheerenden Fluten des Jangtsiekang geflohen sind und nun auf den unwirtlichen Bergen leben, nähren sich von Wurzeln, Gras, Unkraut, Blättern und den Rinden der Bäume. Einige haben ihren Mahlzzeiten mit dem wenigen Korn, das sie auf ihrer Flucht mitnehmen konnten, eine Abwechslung gegeben. Die Sterblichkeit unter den Leuten erhöht sich täglich durch den Ausbruch einer Pest. Die Züge der Nanking-Sienbahn mußten angehalten werden, da Tausende von Fließflüssen sich vor dem andringenden Wasser auf die Böschungen der nur noch wenige Meter über die Wasseroberfläche emporragenden Bahndämme geflüchtet haben und den ganzen Schienenstrang bedecken. Norden von Tawien sind dieser Unglücklichen beginnen jetzt, gegen die großen Städte zu marschieren, indem sie auf ihrem Wege rauben und plündern und alles, was ihnen in den Weg kommt, jenseitig und verbrennen. Drei Städte sind auf diese Weise zerstört und geplündert worden. Regierungsgebäude wurden niedergebrannt. Die Behörden wenden alles auf, um wenigstens das Umfängen der Pest zu verhindern.

Den Ärmelkanal durchschwommen.

Die Durchquerung des Ärmelkanals, die schon so oft das vermeintliche Ziel von tüchtigen Schwimmersportleuten gewesen ist, ist nunmehr zum zweitenmal, nach der schon lange zurückliegenden Tour des Kapitäns Webb, dem englischen Schwimmer Burges gelungen. Der tüchtige Schwimmer, der in England als Auf- und Wagenhändler lebt, startete Dienstag morgen um 11 Uhr 15 Min. von Dover aus und landete am andern Morgen um 9 Uhr 50 Min. bei Kap Griznez an der französischen Küste. Dies ist das zweite Mal, daß die schwierige, von so vielen versuchte Tat zur Ausführung gebracht wurde. Zum ersten Male wurde der Ärmelkanal von dem verstorbenen Kapitan Webb am 24. August 1876 durchschwommen, und zwar ebenfalls von Dover aus

gingen die beiden Menschen, deren Lebenswege so langsam getrennt und so wunderbar wieder zusammengeführt worden waren, hinaus in das Dunkel.

Sie fuhren zunächst zu Richard Förster, aber sie trafen niemand an. Die Wirtin vermachte lediglich zu berichten, daß gegen Abend zwei Herren bei ihrem Mieter gewesen waren, nach deren Fortgang sich auch der junge Förster entfernt hatte. Er hatte hinterlassen, daß er eine Reise nach Stettin machen wolle, von der er in einigen Tagen wiederkehren werde.

Gisela sah ihren Vater verzweifelt an.

Der aber sprach ihr Trost zu. Seit er sein totgeglaubtes Kind auf so wunderbare Weise wiedergefunden hatte, seitdem er sie an seiner Seite wußte, war jene Energie wieder in ihm erwacht, die ihn einst unter den ungünstigsten Verhältnissen den Kampf mit dem Leben hatte aufnehmen lassen.

Er nannte dem Führer der Kraftbrosche die Adresse des Grafen Hohenegg. Aber auch Lut war nicht in seiner Wohnung. Der Diener verneinte die Frage, ob er wisse, wohin sein Herr gefahren sei.

Lanessan reichte ihm unauffällig ein Zwanzig-Markstück. „Das Hundertfache ist Ihre, wenn Sie mir sagen, was Sie wissen“, flüsterte er.

Der Diener begann sich, aber Lanessan ließ ihm nicht lange Zeit: „Sie erweisen dem Grafen einen großen Gefallen“, drängte er, „auf meine Verantwortung.“

Das brachte den Diener zum Sprechen. „Der Graf ist mit dem letzten Abendzuge auf einige Tage nach Stettin gefahren, um sich auf seinen Besitzungen umzusehen.“

Lanessan küßte nur, wie sein Kind, das seinen Arm fest umklammert hielt, zusammenzuckte.

„Bitte, bitte, Editha!“ flüsterte er, „sei ganz ruhig, du wirst in dieser Nacht deine Kräfte noch brauchen.“

Colais. Kapitän Webb brauchte nur 21 Stunden um zu dem zu seiner Schwimmtour. Burgeß hatte Schwierigkeiten, und Gefahren zu überwinden; nachdem er zuerst tüchtig vorwärts gelangt, trat gegen Abend dichter Nebel ein, und es wurde lange Zeit jede Nachricht von ihm, so daß man bis nachmittags die Kunde von seinem Triumph erwartete. Burgeß machte, nachdem er in Deal an Land kam, und von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt worden war, über seine Schwimmtour folgende Angaben: Nach seinen Einbrüchen erklärte er, daß er seine Aufgabe ohne die gestiftete Belohnung seines Kojen Pearson niemals erfolgreich bewältigt hätte. Die Zeit zwischen zwei Uhr nachmittags und acht Uhr abends sei die schlimmste gewesen. Er habe in diesen Stunden schwer gegen die Ebbe ringen müssen, die ihn trotz größter Gegenwehr schließlich weit von der französischen Küste zurückwarf. Als sich dann die Flut einstellte, konnte er in nur drei Stunden das Kap Grönaz erreichen. Wie er weiter erklärt, will er demnächst versuchen, den Rekord des Kapitän Webb der Zeit nach zu brechen. Burgeß ist 37 Jahre alt.

Heer und flotte.

Zur Hebung der Schießleistungen hat der Kaiser die Schiffs- und Küstenartillerie Grenzpfeile für die besten Schießleistungen ausgesetzt. Den ersten Preis für die Küstenartillerie erzielte in diesem Jahre der in Gohland garnisonierende, erst vor kurzem neu formierte 5. Matrosenartillerie-Abteilung. Im vorigen Jahre hatte die 2. Matrosenartillerie-Abteilung den Preis davongetragen.

Mit Rücksicht auf den durch die anhaltende Dürre eingetretenen Wassermangel hat der kommandierende General des 5. Armeekorps, v. Strauß, vollständige Verschiebung des Mändervergeländes, das ursprünglich der südliche Teil der Brodingen an der schlesischen Grenze in Aussicht genommen war, in der Weise angeordnet, daß die Brigade- und Divisionsmanöver jetzt in den Streifen und der unmittelbaren Nähe der Stadt Polen abgehalten werden.

Luftschiffahrt.

Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ ist am Mittwoch mit sieben Passagieren von Dös bei Baden zur Fahrt nach Götting aufgestiegen, wo es gegen 12 1/2 Uhr nach glänzender verlaufener Fahrt glatt landete.

Der Flieger Leutnant v. Hiddessen, der mit diesem Passagier das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ seiner Fahrt von Dös nach Frankfurt a. M. beendigt hatte, erlitt auf dem Rückwege über dem Walde bei Meßel einen Motorschaden, so daß er eine Notlandung vornehmen mußte. Auch das Höhensteuerwerk. Bei der Landung wurde der Apparat stark beschädigt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Stuttgart. Teile von Württemberg und die Hohenzollernschen Lande sind von nördlichen Erdbewegungen heimgesucht worden, die glücklicherweise ernste Schädigungen nicht angerichtet, doch die Bevölkerung der betroffenen Ortschaften in Schrecken versetzt haben. So sind nachts in Ebingen und Beschingen Erdstöße von mächtiger Stärke und bis zu 6 Sekunden Dauer verspürt, die die Bevölkerung aus dem Schlafe weckten und erschreckten, weil sie mit starkem unterirdischen Rollen verbunden waren. Gläser krümmten, vereinzelt fielen zerbrochen von ihrem Platz und die Uhren blieben stehen. Auch in Tübingen wurden die Erdstöße wahrgenommen. — Auch in den Rheinlanden wurde die Erdberschütterung gespürt, die in Schwaben manchenorts Lärme hervorgerufen hatte. In Dürren war die Er-

schütterung so stark, daß Bilder und kleinere Möbel in leichte Bewegung gerieten. Auch in Aachen, Schweiler und andern Orten der Umgegend machten sich die Erdstöße bemerkbar. Diese wurden auch in Köln bemerkt.

Bamberg. Wie sehr noch der Aberglaube unter dem Volke eingebürgert ist, zeigt eine „Spulgeschichte“, die seit mehreren Tagen die Bewohner der in der Nähe der Michaelskirche in Bamberg gelegenen Storchgasse in Aufregung hält. Eine vor kurzem verstorbene Turm- wärterin „Erdgeist“ zur Nachtzeit den Bewohnern des Hauses und erhebt drohend die Hand. Die Berg- storbene war Bestirnter des betreffenden Hauses und die abergläubischen Leute nahmen nun an, daß die Frau nicht zur Ruhe kommen könne, weil ihre verheiratete Tochter, mit der sie in Feindschaft lebte, nach ihrem Tode in das Haus eingezogen ist.

erkrankten die Mitglieder einer Jesuiten-Gesellschaft in Minich. Der Abt und ein Laienbruder sind gestorben, die andern mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.

New York. Ein Wagen der Untergrundbahn New York geriet in Brand. Der Tunnel füllte sich mit Rauch und es entstand eine furchtbare Aufregung unter den Passagieren. Die Polizei schaffte Hunderte von schreienden Frauen aus den dichtgedrängten Stationen. Die Feuerwehr löschte den Brand in einer halben Stunde. Verletzt wurde niemand, doch war die Aufregung zeitweise außerordentlich gefährdend.

— Nur um das Vergnügen zu genießen, in England einige Tage Waldhäuser zu schliefen, hat der amerikanische Millionär und Rennstallbesitzer Harry Payne Whitney jetzt einen Ausflug von New York nach

Französische Soldaten in der neuen Felduniform.

Die neuen französischen Felduniformen werden in diesem Herbst zum erstenmal größeren Verbänden erprobt. Die verschiedenen Truppengattungen der Garnison von Chalons-sur-Marne haben schon einige Tage vor den großen Manövern die schlichte neue Uniform angelegt, deren schmutzige Graugrün die bisher so bunten Farben der französischen Uniformen ersetzen sollen. Man nennt die neue Heeresstracht allgemein die „Nesaba-Uniform“, und weber die Mannschaften noch das Publikum sehen mit Freude die historischen roten Hosen und blauen Waffenröcke von der Bildfläche verschwinden. Auch der runde, schmutzige Helm, der in der Feuerwehrröhre ähnelte, ist vom ästhetischen Standpunkt aus

sehr billigerer Ersatz für die imposanten militärischen Kopfbedeckungen, die Frankreich bisher kannte. Im Felde freilich werden diese für alle Waffengattungen fast gleichen Uniformen dem Feinde keine Zielmarken bieten. Die praktische Verwendbarkeit der neuen Felduniform soll sich bei den diesjährigen französischen Manövern erweisen.



Eine Infanterie-Abteilung beim Schiessen Rechts: Offiziere in der neuen Uniform

Brüssel. Hier hat abermals eine große Kundgebung gegen die Lebensmittelerhöhung stattgefunden. Zahlreiche Hausfrauen waren aus der Provinz in Brüssel eingetroffen. Die Polizei zerstreute wiederholt die Kundgebungen. Auch in vielen Provinzstädten erneuerten sich die Kundgebungen gegen die Lebensmittelerhöhung. Zu ersteren Zusammenkünften kam es in Mecheln, wo mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Stockholm. Die Typhusepidemie in dem Infanterie-Regiment nimmt immer größeren Umfang an. Es ist festgestellt, daß im ganzen von dem Regiment 717 Soldaten von verheulichem Bier, das in einer Brauerei hergestellt wurde, getrunken haben. Auch Brauereiangestellte liegen krank. Da eine Weiterverbreitung der Seuche befürchtet wird, ist das Regiment von der Dienstfähigkeit vollständig abgeschlossen.

Konstantinopel. Der deutsche Staatsangehörige Peter Kospert ist vom Sultan begnadigt worden. Er war wegen der Erschießung eines türkischen Postboten vom Gericht in Saloniki zu drei Jahren Kerker verurteilt worden. Trotz zweimaliger Aufhebung des Urteils durch den Kassationshof in Konstantinopel blieb das Gericht bei seinem Spruch. Die türkische Regierung hat sich der Ansicht nicht verschlossen, daß ein Fehlspruch vorliege, und indem sie dem Sultan die nunmehr erfolgte Begnadigung Kosperts empfahl, hat sie die Angelegenheit zu einer befriedigenden Lösung gebracht.

Kairo. Nach dem Genuß von kaltgestelltem Wein

Yorkshire unternommen, wobei ihn zehn Freunde als Gäste begleiteten. Der Jagdausflug wird Mr. Whitney einige hunderttausend Mark kosten; er reist mit seiner Frau, zwei Kindern und zwei Freunden. Allein die Seefahrt von New York aus hat 2800 M. für jede Kabine gekostet. Von London benutzt diese kleine Jagdgesellschaft einen Extrazug, und nach den Reiseplänen wird man bereits nach fünf oder sechs Tagen die Rückfahrt nach Amerika antreten.

Peking. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ hat der Jangtsekiang gewaltige Überschwemmungen verursacht und unermesslichen Schaden angerichtet. Wie verlautet, sind im Flußgebiet des Jangtsekiang hunderttausend Menschen ertrunken.

Buntes Allerlei.

Zur Bekämpfung des Bauschwindels beabsichtigen nach dem Vorhabe der Berliner Handwerkskammer alle Handwerkskammern sogenannte „Schwarze Listen“ aufzustellen. Diese Listen sollen die Namen derjenigen Baugelbeher und Bauherren enthalten, die sich als unzuverlässig erwiesen und dadurch die Handwerker nicht nur um Tausende, sondern sogar um Millionen geschädigt haben. Beispielsweise wurden die Handwerker Berlins im vergangenen Jahre nach Ermittlungen der Berliner Handwerkskammer durch Bauschwindler um rund sieben Millionen Mark betrogen. Die „Schwarzen Listen“ sollen jedem selbständigen Handwerker zugänglich gemacht werden, damit er sich vor Schäden schützen kann.

„Wir kommen zu spät,“ hauchte sie.
 „So Gott will, nicht,“ antwortete der Baron.
 Durch die von Fuhrwerken belebten Straßen desentrums saufte der Wagen. Ab und zu erschien an dem kleinen Fenster, das aus dem Innern zum Chauffeur hin, ein silberweißer Kopf und eine vor Aufregung mehrere Stimm sprach:
 „Zweihundert Mark, wenn wir vor zwölf Uhr den Stettiner Bahnhof erreichen.“
 Der Fahrer nickte nur, ließ unablässig das Suspensoren erklingen und schaltete, wenn freuzende Fuhrwerke einen kleinen Aufenthalt nötig machten, eine immer hellere Gangart ein. Aber er konnte das Ziel auch aller Anstrengung doch nicht zur festgesetzten Zeit erreichen.
 Als Banessan mit dem fiebernden Mädchen auf dem Rücksitz erschien, verschwanden gerade am Ende der Gasse die Schlichter des Zuges im Dunkel der Nacht. Gwila schluchzte. Banessan aber gab das Spiel nicht verloren. Er brachte das erschöpfte Mädchen in den Wartesaal und begab sich dann zu dem Stationsvorsteher.
 „Wann kann ich einen Extrazug nach Stettin haben?“ fragte er.
 Der Beamte sah ihn ungläubig an. Erst als der Baron ungeduldig seine Frage wiederholte, antwortete er: „Falls die Strecke frei ist, innerhalb kurzer Zeit, und ein Wagen würde 450 Mark kosten.“
 „Sie wollen bitte sofort dafür Sorge tragen. — Wann kann ich abfahren?“
 Der Beamte studierte einen Plan und entgegnete: „Bis ein Uhr fünfundsiebzig Minuten ist die Strecke besetzt, der Zug könnte um zwei Uhr fahren.“
 „Wann ist er in Stettin?“
 „Nur nach vier Uhr!“

„Sehr wohl!“
 Jetzt erst begann sich Banessan, daß er nicht mit genügenden Mitteln versehen sei. Schnell entschlossen berichtete er Gwila von dem Erlöse seiner Unterhandlungen und dann fuhren sie gemeinsam in sein Heim.
 Wieder war damit eine kostbare Stunde veronnen. Als sie wieder auf dem Stettiner Bahnhof anlangten, erklärte der Vorsteher, daß der Extrazug in einer halben Stunde bereit sein würde.
 Endlich war auch die Wartezeit vorüber. Der Beamte geleitete die beiden nächtlichen Fahrgäste zu dem seltsamen Zuge, und wenige Minuten später, als eben der letzte Güterzug abgeblöht war, der die Strecke passierte, ertönte das Abfahrtsignal. Die beiden Reisenden sahen einander ergelchmieg und der Vater erzählte seinem laufenden Kinde aus seinem Leben, von seiner Schuld und von seinem Ringen um die Sühne, von seinem langsamen Aufstieg und von seiner Namensänderung.
 „Und Banessan,“ so schloß er endlich, „möchte ich für den Rest meiner Tage bleiben. Es wird für dich besser sein, mein Kind, und auch für ihn.“
 Bisher hatte Gwila ganz still dem ersten Mann zugehört. Jetzt aber hob sie den Kopf.
 „Ich gehöre dir, Vater,“ sagte sie, „und nur dir. Wenn ich heute die Gemüßheit heim nehmen kann, daß mein Leben kein Blut geflossen ist, so will ich dir mein Leben weihen ganz und gar.“
 „Daß uns morgen Pläne machen, Gwila!“ antwortete der Baron.
 Er trat aus Fenster und schaute hinaus in die schweigende Nacht, in der die Schneeflocken ihren lustigen Tanz wirbelten. Am fernen Horizont entdeckte sein scharfes Auge verschwommenen Lichterglanz, der immer

mehr an Stärke gewann. Endlich war das Ziel erreicht. Als er sich umwenden wollte, sah er ihre Blicke mit dem Ausdruck zärtlichster Liebe auf sich gerichtet. Da stieg's ihm warm zum Herzen.
 „Gwila,“ rief Baron Banessan, „mein liebes, liebes Kind! Ich will dich glücklich machen!“
 „Ich bin glücklich Vater,“ erwiderte sie, „weil ich dich habe.“
 Ein durchdringender Pfiff gellte durch die Nacht. Gleich darauf mähtige die Lokomotive die Fahrt und endlich fuhr der Zug in dem hellbunten liegenden Bahnhof. Der Vorsteher sowie Bahnbedienstete und Kellner kamen schlaftrunken herbei. Ehe sie sich noch von ihrem Staunen erholt hatten, sagte Banessan: „Meine Herren, mit dem letzten Zuge sind mehrere Herren hier angekommen, wer mir sagt, wohin sie sich begeben haben, dem sichere ich eine sehr hohe Belohnung zu.“
 Der Oberkellner und ein Gepäckträger erinnerten sich. Es waren zwei Gesellschaften gewesen. Die eine hatte einen Wagen zum Hotel „Preußischer Hof“ und die andere ebenfalls ein Fuhrwerk nach dem Hotel „Continental“ bestellt.
 „Ich danke Ihnen.“
 Freigebig erfüllte Banessan sein Versprechen.
 „Und nun besorgen Sie mir schnell ein Automobil, das mir nötigenfalls mehrere Stunden zur Verfügung steht.“
 Wieder verging eine geraume Zeit.
 Aus der Stadt drangen die Schläge der Kirchturmglocken herüber.
 „Dreiviertel fünf,“ flüsterte Banessan vor sich hin, „es ist die höchste Zeit.“

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 10. September 1911.
 (18. Sonntag n. Trinitatis.)
 Gottesdienst in:

Spangenberg.
 Vorm. 10 Uhr. Kandidat Beerhoff.
 (Kollekte für das Pest-Diakonissenhaus.)
 Nachm. 4½ Uhr. Warrer Schönewald.
Elbersdorf.
 Nachm. 1 Uhr. Kandidat Beerhoff.
 (Kollekte)
Schnellrode.
 Vorm. ¼10 Uhr. Warrer Schönewald.
 (Kollekte)

Bekanntmachung.

Alle hiesigen Einwohner, welche Grundstücke von mehr als 2 ha in Pacht oder Nießbrauch haben, werden aufgefordert, dies unter Angabe der Größe, des zu zahlenden Pachtgeldes oder sonstigen Leistungen, sowie der Dauer der Pachtzeit binnen 1 Woche hierher anzuzeigen.

Spangenberg, 9. September 1911.
Der Bürgermeister.
 Bender.

Das Forstgeld für 1911
 ist bis zum 15. d. Mts. zu zahlen.
 Nach Ablauf dieser Frist erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Spangenberg, 9. September 1911.
Die Stadtkasse.
 Paulus.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 4, 20 u. 21 des Reglements zu der Verordnung vom 30. Mai 1849 und den Gesetzen vom 11. März 1869 und 28. Juni 1906 über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 14. März 1903 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß zwecks demnächster Ersatzwahl zum Hause der Abgeordneten für den am 1. Juli d. Js. verstorbenen Abgeordneten des 7. Wahlbezirks (Kreise Melungen-Friglar) Rentner Fr. Gleim zu Melungen die Urwählerliste der Stadt Spangenberg zugehörig zum Urwahlbezirk Nr. 2 Spangenberg, bestehend aus der Stadt Spangenberg, in dem Geschäftszimmer des Bürgermeisters zu Spangenberg drei Tage lang und zwar am 12., 13. und 14. September d. Js. öffentlich ausgelegt ist.

Innerhalb dieser drei Tage steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Liste bei dem Bürgermeister seine Einsprüche schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Spangenberg, den 9. Septbr. 1911.
Der Gemeinde-Vorstand.
 Bender.

Bekanntmachung.

Zwecks Gründung eines Ziegenzuchtvereins werden alle Einwohner, welche an der Hebung und Verbesserung der Ziegenzucht Interesse haben, zu Dienstag, den 12. d. Mts., abends 4/9 Uhr in die Ratsstellermwirtschaft eingeladen.

Spangenberg, 9. September 1911.
Der Bürgermeister.
 Bender.

- 1a. Speisewiebeln
- 1a. Ginnmachgurken
- 1a. Salatgurken
- 1a. Sentsgurken

offert billigst

Levi Spangenthal.

Bäckerlehrling

Ordentlicher Junge kann sofort als eintreten. Vergütung nach 3jähriger Lehrzeit 300 Mark. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnung zu vermieten.

Levi Spangenthal.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 2. Oktober d. Js. beginnt der sechste nunmehr vom Kreise veranstaltete Wandertoch- und Haushaltungskursus in Spangenberg in der alten Schule.

Leiterin des Kurses ist die vom Kreis-ausschuß angestellte Lehrerin Fräulein G. Sallmann aus Melungen.

In der Kreis-Wandertoch- u. Haushaltungsschule soll konfirmierten jungen Mädchen Unterricht in der Küchen- u. Hauswirtschaft und in einigen landwirtschaftlichen Zweigen erteilt werden. Der Kursus dauert 8 Wochen.

Jede Schülerin hat ein Schulgeld von 18 Mark zu zahlen. Dafür erhält sie freie Beköstigung. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, sich am Montag, den 2. Oktober, vormittags 10½ Uhr in der alten Schule in Spangenberg einzufinden.

Anmeldungen nehmen Fräulein G. Sallmann in Melungen und Herr Bürgermeister Bender in Spangenberg entgegen. Melungen, den 5. September 1911.

Der Königliche Landrat.
 gez. von Aschoff.
 Wird veröffentlicht.
 Spangenberg, 8. Septbr. 1911.
Der Bürgermeister.
 Bender.

Empfehle

Prima Kochwurst.

August Meurer,
 Metzgermeister.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung so zahlreich eingesandten Glückwunschtelegramme und -Karten sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Georg Hocke und Frau Elisabeth

geb. Nierenköther.

Rittergut Elbersdorf, den 7. September 1911.

„Alle mihi“

ein Roman von

Elisabeth von Henking,

der Verfasserin des bekannten Buches: „Briefe, die ihn nicht erreichten“, erscheint im 4. Quartal dieses Jahres im „Berliner Tageblatt“. Der Roman spielt in der Berliner Gesellschaft, in den Kreisen der Diplomatie und des märkischen Adels. Das

Berliner Tageblatt

mit seinen wertvollen 6 Gratis-Wochenschriften: Sonntag: Der Weltspiegel, Montag: Der Zeitgeist, Mittwoch: Technische Rundschau, Donnerstag: Der Weltspiegel, Freitag: Mf, Sonnabend: Haus Hof Garten kostet nur

2 Mark monatlich

bei allen Postanstalten Deutschlands

200 000 Abonnenten

Cementkalk

Zentner Mk. 1.20
 10 Zentner kosten Mk. 11.—
M. J. Spangenthal Ww.

● **Briefkassetten** ●
 in allen Preislagen, schon von 40 Pf. an empfiehlt
Carl Thomas.

Bettbarchent, Daunenköper etc.

in glatt, rot und gestreift führe ich stets in jeder Breite und in nur echtfarbigem und federdichten Qualitäten zu den billigsten Preisen. : :

Bettfedern und Daunen

geruchlos und staubfrei, in jeder Preislage.

Bettstücke, welche genäht stets vorrätig sind, können im Beisein der Käufer gefüllt werden.

Bettbezugsstoffe

in weiß und farbig, 80, 130, 140, 150 und 160 cm breit.
 Stets große Auswahl in den apartesten Mustern!

H. Levisohn.

Fernruf 28.

Vorsicht bei Kauf oder Beteiligung

Wirkl. reelle Angebote verk. hies. u. auswärt. Geschäfte, gewerbli. u. landwirtsch. Betriebe, Zins-, Geschäfts- und Faktorkredite, Villen usw. sowie Teilhaberges. jeder Art sende ich jedermann bei Näh. Ang. des Wunsches vollkommen kostenlos zu.
E. Kommen Nachf.
 Köln a. Rh., Kreuzgasse 8.
 Dresden, Leipzig, Hamburg, Hannover.

Mehrere sehr schöne gebrauchte

Pianinos

schwarz u. nussbaum, von M. 180 anfang, bis M. 380 zu verkaufen.

Beckmann

Pianofortefabrik, gegr. 1806,

nur

Jägerstrasse 7,

Cassel.



Warum

verwenden Sie nicht

Dr. Gentner's

Veilchenseifenpulver

„Goldperle“

Wissen Sie denn nicht, dass jedem Paket ein prakt. Geschenk beiliegt?

Alleiniger Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

Reise-Andenken

Aufsichtskarten

von Spangenberg, Schloß u.

Liebenhachbrunnen

empfehlt in größter Auswahl

Heinrich Lösch

86 Burgstraße 86



Alleinverkauf für Spangenberg und Umgebung:
G. W. Salzmann.

Mit
 1. Mf.
 Aus
 Mit
 wieder
 darauf
 fruten
 etwa
 Militä
 ständ
 gegen
 werden
 der St
 lange
 in sie
 hergega
 *
 forsten.
 Holzver
 Kreditg
 wertern
 ausgem
 zellen
 Hölzer
 binnen
 legen di
 schaftsj
 10.—20
 tassenbu
 Wertpa
 können
 1. Mär
 für meh
 berg un
 beispie
 am 10.
 M., ar
 ersten 3
 M. des
 nach Ka
 heit zu
 Käufer
 lehrer
 gewähru
 lung erf
 wirtschaf
 ermächti
 getder
 digen
 lungsfäh
 Der gen
 schaftserk
 lassen zu
 prüfen
 und könn
 Stellung
 dern. 3
 Stempelt
 *
 zu Cassel
 Schuln r
 Friglar,
 Kreise Go
 Kreisen
 Melungen
 laden je
 *
 Im Regie
 kräfte tät
 Volksschul
 kräfte, die
 katholisch.
 Seminare
 Lehrer, S
 112, Dille
 Cassel 15
 aus 1177